# Literatur

Autor(en): **W.K. / F.B.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Literatur

*«Romandie»*. Welschlandbuch. Gestaltet von F. A. Roedelberger. Editions Atar S. A., Genf.

Schaubücher sind heute die Mode. Das Bild spricht letztlich tiefer an als das geschriebene Wort. Aber Schaubücher zu gestalten ist nicht leicht. Roedelberger kann es. Denken wir nur an seine früheren Bücher, etwa das «Bern-Buch». Er geht an seine Aufgabe, von einer Landschaft, einem Landesteil hier, eine umfassende Gesamtschau zu geben, Überlegung, gestalterischem Feingefühl, mit einer geschmacklichen Sicherheit heran, die immer wieder aufs neue überraschen und beglücken. Er hat die sechzig besten Photographen unseres Landes aufgefordert, das Antlitz der Romandie im Bild festzuhalten. Aus dem überreichen Schatz an vorgelegten Bildern hat er deren 350 ausgewählt, kommentiert und sie zu dem bezaubernden Gesamtbild komponiert, was eine Kunst ist, das nun vor uns liegt.

Romandie. Jener Teil unseres Vaterlandes, der die Kantone Genf, Waadt, Neuenburg, Freiburg und Wallis umfaßt. La Suisse romande. Und nun blättert uns das Antlitz der Landschaft und ihrer Bewohner in geradezu poetisch schönen, immer wahren und fesselnden Aufnahmen entgegen. Wie vielfältig ist allein nur die Landschaft zwischen den Walliser Hochalpen, den Gestaden des Léman und den Juraweiten. Wie vielfältig aber auch die Menschen, die diese Räume bewohnen. Von der einfachsten, alttestamentarisch anmutenden Gebärde des Säens bis zur neuzeitlichen Uhrenpräzisionsarbeit ist das Tun der Menschen eingefangen. So wohnen unsere «Confédérés»: in Hütten, Stadtsiedlungen, Palästen und Burgen. Die Ahnenreihe der Großen wird aufgeschlagen, würdig stellt sich daneben das Schaffen der Gelehrten, Künstler.

Aus allen Lebensgebieten, aus allen Landeswinkeln reihen prachtvolle Aufnahmen sich zum nie ermüdenden Kranz. Es ist eine Lust zu schauen, zu vergleichen, zu entdecken. Das Buch, auch drucktechnisch und im Umschlag überlegen gestaltet, wird der welschen Schweiz auch bei uns neue Freunde werben. Es hat zwischen seinen Seiten etwas von jener Verzauberung eingefangen, die wir, so wir wachen und sensiblen Geistes sind, jedesmal verspüren, der wir erliegen, wenn wir über die Sarine fahren. Es ist der Atem der Romandie darin, der Ruch einer eigenen, in sich ruhenden Welt. In diesem Buch zu blättern, ist Beglückung. Ein Geschenk für stille Stunden des Schauens und Findens, des Lernens und Verstehens. Ein Wurf, zu dem man seine Schöpfer nur beglückwünschen kann. Und die Leser und Schauer, denen es in die Hände gerät, dieses Schaubuch, auch. Mögen es viele sein. *W. K.*

*«Das Wirtschaftsleben der primitiven Völker, dargestellt an den Bantu von Süd- und Ostafrika»*, von D. W. Goodfellow. Pan-Verlag, Zürich.

Das Buch ist kürzlich von P. D. Dr. E. Walter als Band XIV der internationalen Bibliothek für Psychologie und Soziologie, begründet durch Paul Reiwald, herausgegeben worden. Die deutsche Übersetzung besorgten Dr. Fritz Levi und Dr. E. Walter.

Goodfellow hat dieses Buch in englischer Sprache, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, veröffentlicht. Trotzdem ist es heute aktueller denn je. Die Beziehungen zwischen den zivilisierten Völkern und den Primitiven stehen mitten in einer Neuordnung, die für beide Teile von schicksalhafter Bedeutung sein wird. Dies nicht zuletzt auf dem schwarzen Kontinent. Besonders dringend ist die Neuordnung der *wirtschaftlichen* Beziehungen zwischen Schwarz und Weiß. Die Primitiven waren bis in die Gegenwart hinein nur interessant als Gegenstand mehr oder weniger brutaler Ausbeutung. Durch die Hilfsaktionen an «unterentwickelte Länder» scheint nun allerdings ein neuer Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der zurückgebliebenen Völker begonnen zu haben. Wirksame wirtschaftliche

Hilfe hat eine tiefere Erkenntnis der wirtschaftlichen Belange der Primitiven zur Voraussetzung. Diese tiefere Erkenntnis scheint aber bis zum Erscheinen von Goodfellows Schrift gemangelt zu haben. Sie gibt uns somit einen Schlüssel zum Verständnis für das wirtschaftliche Verhalten der Bantuneger. G. ist als langjähriger «Lecturer in Economics» der Universität Kapstadt besonders gut mit den in Südafrika angesiedelten Stämmen der Bomvana, Lengwe, Pondo, Themba, Tonga und Xosa vertraut. Die von ihm behandelten Probleme haben ihre brennende Aktualität für eine Bevölkerung von rund 100 Millionen Negern.

Obwohl eine reichhaltige Literatur über die Kultur dieser Bantuneger besteht, fehlte eine *Wirtschaftslehre über die Primitiven.* Mit seiner Schrift bezweckt G. auch eine Zusammenfassung der zerstreuten wissenschaftlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Soziologie (Gesellschaftslehre) und der Wirtschaftslehre. Er hat somit eine neue wissenschaftliche Disziplin, eine ökonomische Soziologie entwickelt.

Trotzdem die Wirtschaftslehre ein Produkt der abendländischen Kultur ist, kommt G. nach eingehenden Betrachtungen zum Schluß, daß unsere abendländische Wirtschaftslehre nicht nur für die hochentwickelten Wirtschaften der westlichen Hemisphäre, sondern auch für die primitive Wirtschaft der Bantuneger Gültigkeit besitzt.

G. weist auch nach, daß wirtschaftliche Entscheide zwar vom Einzelindividuum getroffen werden können, daß aber die Beweggründe für die Entscheide immer kollektiver Natur sind, daß es somit rein individuelle Bedürfnisse gar nicht gibt.

Goodfellows «Grundzüge der ökonomischen Soziologie» ist kein trockenes, abstraktes, wissenschaftliches Themenbuch, sondern eine unterhaltsame Lektüre für alle jene, die sich für die Kultur andersartiger Menschen in andersartiger Umgebung interessieren. *Z.*

Bernhard Reichenbach: *Planung und Freiheit,* die Lehren des englischen Experiments. Europäische Verlagsanstalt Frankfurt am Main. Broschiert, 60 Seiten. Auslieferung durch die Genossenschaftsbuchhandlung Zürich 4. Preis Fr. 1.80.

Reichenbach, früher in der deutschen sozialistischen Linken tätig, seit Jahrzehnten aber in England lebend, ist seiner Herkunft nach dem kontinentalen Denken verbunden, aber durch seinen Aufenthalt in England und seine Tätigkeit als Journalist auch mit der englischen Denklage vertraut. Daher ist er besonders geeignet, auf knappstem Raum über das Werden der englischen Arbeiterbewegung und dann besonders über die Regierungstätigkeit der Labour-Party nach 1945 zu berichten und die Probleme bildhaft zu machen, die sich der Arbeiterregierung gestellt haben: Planwirtschaft, Nationalisierung, Wohlfahrtsstaat usw. So verschieden auch die Verhältnisse in England gegenüber denen auf dem Kontinent sind, so sind doch die Grundprobleme des Sozialismus die gleichen, und darum sind die englischen Erfahrungen auch für uns aufschlußreich und äußerst anregend. Daher verdient die Broschüre Reichenbachs bei uns viele Leser, wobei ganz selbstverständlich einzelne seiner Schlußfolgerungen durchaus diskutabel sind. *F. B.*